

4. Der Uhrmacher muss dann sofort an die „Ausfuhrpreisstelle für Uhren, Berlin W, Kleiststrasse 19“, schreiben und um die notwendigen Formulare für die Stellung eines Ausfuhrantrages von Grossuhren ins Ausland bitten. Die dem Uhrmacher dann zugehenden Formulare sind sorgfältig auszufüllen und zweckmässig mit einem Begleitschreiben an die Ausfuhrpreisstelle zurückzusenden, die das weitere veranlasst. Im Begleitschreiben ist zu erwähnen: a) dass der Antragsteller Uhrmacher-Kleinhändler ist, b) dass der ausländische Besteller eine Privatperson ist, c) dass der in Reichsmark vereinbarte (und gezahlte) Preis % Aufschlag auf den Uhrmacherpreis bedeutet.

5. Nach Eintreffen der Ausfuhrgenehmigung kann die Sendung abrollen. Zweckmässig dürfte es für jeden Kleinhändler sein, welcher mit Verkäufen ins Ausland rechnet, dass er sich die notwendigen Formulare für Grossuhrenausfuhr schon jetzt beschafft, damit eintretendenfalls eine Verzögerung vermieden wird.

Bei dieser Gelegenheit darf erwähnt werden, dass Verkäufe ins Ausland umsatzsteuerfrei sind. Die für solche Verkäufe vereinnahmten Beträge sind daher, wenn es sich um im Kleinhandel einfach umsatzsteuerpflichtige Waren handelt, von der am Ende eines jeden Kalenderjahres einzureichenden Umsatzsteuerklärung abzusetzen. Wenn Gegenstände des § 21 verkauft werden, so sind sie in der vierteljährlichen Luxussteuererklärung abzusetzen. Handelt es sich um Waren des § 15, welche beim Hersteller vorbesteuert sind, so hat der Verkäufer ausserdem einen Vergütungsanspruch in Höhe der an seinen Lieferer von ihm gezahlten Herstellerluxussteuer. Der Grossist bzw. der Fabrikant ist verpflichtet, dem Kleinhändler Auskunft zu geben, ob der betreffende Gegenstand beim Hersteller vorbesteuert war. Für die ausgeführten Waren, die bei der Lieferung an den Kleinhändler mit der einfachen Umsatzsteuer belastet waren, hat er einen Anspruch auf Vergütung von $1\frac{1}{2}$ % des von ihm an seinen Lieferanten gezahlten Preises.

Uhrmacher, hilf dir selbst¹⁾.

Einleitung.

Nicht nur im Berufe des Uhrmachers, auch wohl in den meisten anderen Gewerbebetrieben sind durch nicht mehr vorhandene Halbfabrikate traurige Zustände eingetreten, bei uns vor allem fehlen noch immer viele Furnituren und gute Werkzeuge, die aber im Handel befindlichen sind trotz der enormen Preise, die dafür verlangt werden, von recht minderer Güte.

Wir waren verwöhnt worden in langen Friedensjahren, und jetzt nun fällt es vielen schwer, alles das, was sonst als selbstverständlich käuflich war, selbst anzufertigen. Hier greife ich weit zurück, wenn wir heute alte Bilder betrachten, wie es etwa um das Jahr 1750 bei einem Uhrmacher aussah und welchen Eindruck ein Uhrengeschäft heute uns aufzwingt, es zwingt uns dieser Unterschied zu allerlei Gedanken.

Waren diese Alten oder sind die heutigen Modernen die Meister? Oft schon, und je älter ich selbst werde, um so häufiger lege ich mir diese Frage vor. Ich habe auch andere darüber gefragt, aber trotz sehr vieler Fragen wurde mir nicht eine befriedigende Antwort gegeben. Gehen Sie, liebe Kollegen, in Sammlungen, betrachten Sie dort die Schätze, gehen Sie dann an die glänzenden Läden der Grossstadt, wie würden Sie über die obige Frage denken? Ich sitze heute am Sonntag am Schreibtische — daheim — sonntägliche Stille, einer meiner alten Lieblinge ruft mich aus meinen Gedanken; aus meinen Gedanken, in denen mir eine Maschine vorschwebt, schöne kleine Knöpfchen zu machen, Aufzugkronen für winzige Damenarmbanduhren, Krönchen, winzig und doch mit den Fingern gut fassbar, es ist, als ticke sie zustimmend: arbeite arbeite, arbeite so, wie der, welcher mich geschaffen; ich bin in meine Skizzen vertieft, da, ein heller Glockenschlag des mit der alten Uhr verbundenen Weckerwerkes. Die Sonne fällt mit hellem Strahle auf ein Messingschildchen der alten Uhr, das Reflexlicht eines Fensters von der anderen Strassenseite lässt die Aufschrift grell hervortreten, ich weiss es, aber ich lese: „Carl August Weisse, Dresden.“ 8 Tage gehen, steht darunter.

Es ist eine einfache Uhr; von einer längst verstorbenen alten Frau habe ich sie, woher diese sie hatte, wusste niemand in ihrer Familie, sie, die Uhr, war da, sie ging, b's sie nicht mehr ging; als die alte Frau vor vielleicht 30 Jahren in das Spittel wollte, da kaufte ich dieselbe, das einfache

und dennoch hübsche Gehäuse gefiel mir. Lange, lange steht die Uhr nun wieder bei mir, und oft ist's, als rief sie mich, sieh', mein alter Meister schuf mich selbst!

Die heutige Zeit; ist es nicht schon wieder in vielen Fällen notwendig, dass wir uns längst ungewohnt gewordene Arbeiten wieder in Uebung bekommen? Ist es wirtschaftlich, dass, wenn wir eine zugegebene fertige Radscheibe zahnen lassen, „9 Mk.“ zahlen? Ist es vorteilhafter, sich selbst zu helfen — nun — und wenn, wird dann nicht so mancher andere Teil auch in der eigenen Werkstatt erstehen können? Haben wir doch alle in unserer Lehrzeit diese und jene Teile neu aus Rohmaterial anfertigen müssen. Gewiss, wird man mir entgegenhalten, aber in welcher Zeit? Diese Entgegnung ist mir schon vor Jahren geworden, hat bei Einzelanfertigung auch seine Berechtigung. Aber heute, bei den hohen Löhnen sind wir schon nicht ganz so rückständig mehr, und zu bedenken ist, Einzelanfertigung ist und kann teurer werden.

Günstig, ja direkt vorteilhaft ist die Selbstanfertigung, wenn wir uns, genau wie die Grossindustrie, jede Arbeit in verschiedene Vollendungsstufen zerlegen, wenn wir Teile bedürfen, machen wir nicht nur das eine Stück, sondern wir arbeiten auf Vorrat. Erstens, wenn wir Wellen irgendwelcher Art, gleich, ob Aufzugwellen oder Unruhwellen, bedürfen, so machen wir nicht die einzelne benötigte, sondern wir fertigen etwa 100 Stück, wir nehmen die zu ersetzende und teilen und trennen uns noch, nur ungefähr dem Augenmass genügend, kurze Stahlstücke ab, drehen in der Amerikanerzange sämtliche Körner, dann alle Ansätze, härten und lassen anlaufen, alles nur in ganzer Menge. Drehen fein und arbeiten alle Zapfen gut vollendet, nur ein wenig stärker aus. Sicher haben wir eine schöne Anzahl, die im vorliegenden Falle alle passen würden. Wenige Minuten genügen dann zur endgültigen Vollendung unseres augenblicklichen Bedarfs. Dies ist das rationelle Verfahren im Grossbetriebe, ob eine Reparatur um einige Tage später fertig wird, macht heute nichts aus. Haben wir Vorrat, so können wir oft ins Volle greifen.

Mit anderen Teilen wird nach gleicher Methode verfahren. Wieviel Zeit vermodelt ein Uhrmacher, der jedes Bügelknopffutter einzeln dreht, drei Stück verpasst und das vierte mit knapper Not fertigbringt. Wenn wir uns gewöhnen, fleissig und rationell zu arbeiten, können wir den achtstündigen Arbeitstag über reichlich mehr leisten, als in den langen Friedensjahren in elfstündiger Arbeitsleistung mit umständlicher Einzelarbeit geliefert wurde.

1) Unter dieser Ueberschrift werden wir eine Reihe von Aufsätzen veröffentlichen, die besonders für die Werkstattarbeit Winke und Neueinrichtungen bringen. Wir hoffen, damit den Wünschen unserer Leser besonders entgegenzukommen.

Die Schriftleitung.